

Humanistischer Pluralismus statt utopisches Multikulti

Klassischer Humanismus und Transkulturalität als integrative Grundlagen einer zukunftsfähigen Gesellschaft

Jeder weiß, dass Multikulti nicht funktioniert: Der Zusammenhalt der Gesellschaft zerbricht. Ethnische und religiöse Parallelgesellschaften entstehen. Ausländischer Nationalismus und religiöser Traditionalismus breiten sich aus und unterhöhlen die aufgeklärte Gesellschaft und ihre freiheitlich-demokratische Grundordnung.

Aber was dann?

Man kann doch den Menschen nicht vorschreiben, wie sie zu leben haben!
Wir sind doch ein freies und pluralistisches Land!

Das Problem muss in zwei Teilprobleme zerlegt werden:

1. Wie verschiedene **Kulturen** integrieren?
2. Wie verschiedene **Religionen** integrieren?

Religionen sind universal und jeder Mensch kann nur eine einzige Religion oder Weltanschauung haben. Für die kulturelle Identität (Sprache, Umgangsformen, Küche usw.) gilt das nicht. Es ist einer der großen Irrtümer der Integrationsdebatte, Religion und Kultur nicht konsequent zu trennen.

1. Wie verschiedene Kulturen integrieren?

Der Schlüssel zur Lösung liegt in der Erkenntnis, dass ein Mensch nicht nur *eine* kulturelle Identität haben kann, sondern mehrere zugleich. Dieses Phänomen nennt man:

Transkulturalität.

Wer eine neue Sprache lernt, verlernt deshalb nicht seine Muttersprache, sondern kann am Ende beide Sprachen. Genauso kann ein Mensch sich mehr als nur eine kulturelle Identität zu eigen machen.

Deshalb ist es völlig legitim, von Zuwanderern die Aneignung der deutschen Kultur abzuverlangen: Denn man nimmt ihnen damit nichts weg! Es geht nur darum, etwas hinzuzugewinnen. Die Herkunftskultur kann neben der deutschen Kultur auch weiterhin gepflegt werden.

Damit sind Freiheit und Pluralismus gewahrt: Jeder kann in Deutschland seine Herkunftskultur neben der deutschen Kultur weiterhin pflegen. Aber zugleich ist der Zusammenhalt der Gesellschaft gewahrt: Jedes dauerhafte Mitglied der deutschen Gesellschaft kann verlässlich als Deutscher mit deutscher Kultur angesprochen werden. ***Es gibt kein trennendes Multikulti***, wo jeder ausschließlich seine Herkunftskultur pflegt, sondern es gibt eine gemeinsame kulturelle Basis durch die gemeinsame Identifikation mit Deutschland und der deutschen Kultur.

Das deutsche Grundgesetz soll um zwei Aussagen erweitert werden:

- Die Sprache der BRD ist deutsch.
- Die Leitkultur der BRD ist die allen Deutschen gemeinsame historisch gewachsene deutsche Kultur.

Was ist hier mit deutscher Kultur gemeint?

- Der erklärte Wille, Deutscher sein zu wollen.
- Die Identifikation mit der deutschen Geschichte und mit der allen Deutschen gemeinsamen historisch gewachsenen Kultur.
- Die Praktizierung der deutschen Alltagskultur. Dazu gehören Sprache, Kleidungsstil, Küche, Umgangsformen, Arbeitsethos, Konsum deutscher Medien. Daneben kann wie gesagt auch eine Herkunftskultur weiterhin gepflegt werden.

Die Formulierung einer klaren Erwartungshaltung in dieser allgemeinen Form ist völlig ausreichend: Eine klar kommunizierte Erwartungshaltung verfehlt ihre Wirkung nicht. Bei Integrationsproblemen und vor Gericht kann der Erfüllungsgrad

dieser allgemeinen Erwartungshaltung als Gradmesser für die Gutwilligkeit des Zuwanderers dienen. Peinliche Kontrollen von Zuwanderern wie in Emil Steinbergers Film *Die Schweizermacher* sind unnötig und kontraproduktiv. Je williger und zwangloser sich die Zuwanderer die deutsche Kultur aneignen, desto liberaler kann man in Einzelfragen sein. Die Verleihung der deutschen Staatsbürgerschaft soll der krönende Abschluss eines gelungenen Integrationsprozesses sein. Eine doppelte Staatsbürgerschaft ist abzulehnen.

Zuwanderer sollen dazu ermuntert werden, für die Pflege ihrer Herkunftskultur Heimatvereine zu gründen, wo sie Sprache, Literatur, Gebräuche und Küche ihrer Heimat pflegen können. Heimatvereine sollen aber *ausschließlich* die Pflege der Herkunftskultur übernehmen. Sie sollen z.B. *keine* religiöse Gemeinde und *kein* Sportverein sein. Religion ist universal und nicht kulturspezifisch, und soll mit allen Gläubigen derselben Religion gelebt werden. Sport ist ebenfalls universal und nicht kulturspezifisch, und soll mit allen Sporttreibenden derselben Sportart gelebt werden.

Eine staatliche Förderung der Pflege der Herkunftskultur von Zuwanderern darf es nicht geben. Es kann nicht sein, dass die Allgemeinheit noch den Enkeln von Zuwanderern Unterricht in einer Herkunftssprache finanziert, nur weil der Großvater einst aus dem Ausland kam. Ebenso können öffentliche Bibliotheken nicht Bücher in allen Herkunftssprachen der Zuwanderer bereithalten. Das alles ist Aufgabe der Heimatvereine. – Minderheitenschutz kann es nur für die traditionellen Minderheiten auf deutschem Boden geben, wie z.B. Sorben in Sachsen oder Dänen in Schleswig-Holstein. Später zugewanderte Minderheiten sollen keinen Minderheitenschutz bekommen, sondern sich als Deutsche integrieren.

In der Praxis wird die Gleichzeitigkeit von zwei gepflegten Kulturen nur in der ersten Zuwanderergeneration bestehen bleiben. Die Nachkommen werden schrittweise ganz von selbst ihre Herkunftskultur reduzieren, weil die hundertprozentige Pflege der Herkunftskultur neben der deutschen Kultur einen Aufwand bedeutet, für den nur die erste Generation von Zuwanderern motiviert genug ist. Zudem wird die Gemeinsamkeit der deutschen Kultur zu Mischehen führen: Mischehen sind das Ziel jeder wahrhaft gelungenen Integration. Was am Ende der selbstgewählten, schrittweisen Reduzierung von der Herkunftskultur übrigbleibt, bereichert unsere Gesellschaft um neue Aspekte, ohne die Gesellschaft zu überfordern. ***Am Ende steht eine weitgehende aber nicht völlige Assimilation, ohne dass jemals jemandem etwas weggenommen worden wäre***.

Gäste unseres Vaterlandes, die nur auf Zeit mit uns zusammenleben, müssen sich selbstverständlich nicht in gleicher Weise integrieren. Sie wollen ja keine Deutschen werden, sondern unser Land nach einigen Jahren wieder verlassen.

2. Wie verschiedene Religionen integrieren?

Seine Religion kann ein Menschen nicht einfach verbiegen oder ablegen. Wie will man hier integrieren? Der Schlüssel zur Lösung liegt in der Erkenntnis, dass ein- und dieselbe Religion auf verschiedene Weisen geglaubt und gelebt werden kann: Man kann jede Religion engstirnig und traditionalistisch leben – oder mit Vernunft und Menschlichkeit, kurz mit:

Humanismus.

Es war der Humanismus von christlichen Theologen wie Erasmus von Rotterdam oder Philipp Melanchthon, der das Christentum von den Irrtümern des Mittelalters befreite und für die moderne Welt öffnete. Das Christentum hat davon keinen Schaden sondern nur Nutzen gehabt. Die Durchdringung von Religion durch humanistisches Denken stellt ohne Zweifel einen festen Bestandteil der deutschen Kultur dar.

Humanismus ist keine künstliche Einheitsreligion und kein fremdes, modernistisches Implantat, sondern eine Geisteshaltung, die es in allen großen Religionen und Weltanschauungen schon immer gab: Es geht um die Kultivierung und Sensibilisierung des Menschen durch Lesen, Schreiben, Denken und Diskutieren, um die Macht des Wortes im Gegensatz zur Macht der Gewalt, um eine Orientierung auf den Menschen als vernunftbegabtes und mitleidensfähiges Wesen. Dieses Denken wurde exemplarisch zur Zeit der klassischen Antike entwickelt. Dafür stehen Namen wie Sokrates, Platon, Aristoteles und Cicero.

Deshalb ist es völlig legitim, von jeder Religion und Weltanschauung abzuverlangen, dass sie sich der Vernunft öffnet, ihre Überlieferungen historisch-kritisch hinterfragt, Menschlichkeit entwickelt und den säkularen Staat akzeptiert. Denn eine humanistische Geisteshaltung ist für keine Religion etwas fremdes, sondern befreit von Irrtümern und bringt nur Nutzen.

Das deutsche Grundgesetz soll um zwei Aussagen erweitert werden:

- Das Sittengesetz (auf das alle Bürger auch jetzt schon durch Artikel 2 des Grundgesetzes verpflichtet sind) schließt den rückhaltlosen Gebrauch der Vernunft auch in religiösen Dingen ein.
- Die Leitkultur der BRD erwartet ein humanistisches Verständnis von Religion und Weltanschauung und lehnt ein rationalitätsfeindliches, traditionalistisches Verständnis von Religion und Weltanschauung ab.

Religiöse Vereine dürfen nicht zugleich die Funktion eines Heimatvereines für Zuwanderer übernehmen. Religion ist universal und nicht kulturspezifisch, und muss

mit allen Gläubigen derselben Religion bzw. Konfession gelebt werden. Von feststehenden kultischen Texten abgesehen (z.B. Latein, Arabisch) ist die deutsche Sprache zu pflegen.

In einem geeigneten Schulfach sollen alle Kinder die Grundlagen des humanistischen Denkens kennenlernen und humanistisches Denken einüben. Dazu gehört:

- Die Geisteswelt der griechisch-römischen Antike, durch die das humanistische Denken als gemeinsamer kultureller Schatz für alle Menschen begründet worden ist.
- Die Fortsetzung der Antike in den humanistischen Strömungen von Christentum, Islam usw.
- Die Wiederentdeckung der Antike durch die Humanisten der Renaissance
- und die daraus folgende Herausbildung unserer modernen, säkularen, humanistischen Welt durch die Aufklärung.

Religionen dürfen in der Schule nur in einem humanistischen Verständnis unterrichtet werden. Im Idealfall wird der konfessionelle Religionsunterricht in einen gemeinsamen Humanismus-Unterricht für alle Kinder überführt, der neben den Grundlagen des humanistischen Denkens auch eine fundierte Allgemeinbildung zu allen Religionen, Konfessionen und Weltanschauungen auf humanistischer Grundlage vermittelt.

Merkspruch:
„Jeder sei auf seine Art ein Grieche! Aber er sei's!“
(Goethe)